

Let`s call it: „Good luck“

Eine internationale psychoanalytische
Konferenz zu Donald Meltzer`s
80. Geburtstag¹

Ruth und Karl Mätzler



Foto: Karl Mätzler

Vom 18. bis 20. Oktober dieses Jahres wurde in Barcelona ein Geburtstagsständchen gesungen, wie es internationaler kaum hätte ausfallen können. Aus aller Welt, von Bombay über Lima bis Oslo, kamen an die 200 Gratulanten angereist, um Donald Meltzer, der sich selber als chronischen „troublemaker“ bezeichnet, nicht nur mit einer ungewöhnlichen Tagung, sondern auch mit einer 80 Kerzen schweren Torte und einem Gala-Diner, welches in einen ausgelassenen katalanischen Tanzabend mündete, ihre Reverenz zu erweisen. Was ist das für ein Mann, der ein so hohes Maß an Sympathie und Interesse auf sich zieht und seiner ebenfalls anwesenden Lebensgefährtin Catharine Mac Smith immerhin versprochen hat „116 Jahre alt“ zu werden?

Gar nicht glücklich über so viel mystifizierende Verehrung (wie er selber kritisch anmerkte), ließ sich der einstige Analysand von Melanie Klein, Schüler von Wilfred Bion und Roger Money-Kyrle sowie maßgeblicher Repräsentant der postkleinianischen Psychoanalyse² zwei Tage lang Zeit, um schließlich dem gespannt wartenden Plenum, zum Abschluss der Tagung, mit einigen wenigen pointierten Sätzen seine psychoanalytische

¹ Veröffentlicht in: Werkblatt - Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik Nr. 49, 2/2002, 112-117

² Vgl. die aktuelle Neuerscheinung: Introduction to the Work of Donald Meltzer by Silvia Fano Cassese (Karnac Books, London)

Haltung darzulegen. Angesichts seines hohen Alters und seiner sichtbar angegriffenen Gesundheit wirkte dies wie ein Vermächtnis und ließ so manchen der spanischen und südamerikanischen Kollegen, zu denen Meltzer seit vielen Jahren der Supervision und des theoretisch-klinischen Austausches besonders herzliche Beziehungen pflegt, die Augen feucht werden. Auf die anfangs gestellte Frage nach dem Thema seines Vortrages antwortete er gewohnt lakonisch, dass er selbiges erst hinterher wisse, um am Ende zur allgemeinen Erheiterung mit „Let`s call it: Good luck“ dem Bedürfnis nach Übertitelung seiner improvisierten Rede gerecht zu werden. Wer an dieser Stelle elaborierte theoretische Überlegungen erwartet hatte, wie sie seine Hauptwerke „Der psychoanalytische Prozeß“, „Sexual States of Mind“, „Traumleben“, seine Arbeit über den „Aesthetic Conflict“ („The Apprehension of Beauty...“) oder „The Claustrium“ kennzeichnen, wurde jedoch enttäuscht. Vielmehr sprach Meltzer sehr persönlich über den ihm eigenen Zugang zu seinen (häufig psychotischen) Patienten, der, ähnlich einer abenteuerlichen Entdeckungsreise, ohne voreilige Kategorisierungen auskommen müsse und bei dem es darauf ankäme, alles auch noch so scheinbar Fremde und Befremdliche im Gegenüber vorbehaltlos anzunehmen und verstehen zu wollen, wobei die Analyse der verschiedenen Formen der „projektiven Identifizierung“ in jedem Falle das Mittel der behandlungstechnischen Wahl sei. Dabei dürften jedoch sowohl der Analytiker, als auch sein Patient durchaus „Spaß haben“, wie auch Meltzer selber sein Leben lang mit größtem Vergnügen Unbekanntes erkundet hätte! Schließlich eröffneten sich durch die gemeinsame Arbeit neue, ästhetische Räume, womit bislang ungeahnte Quellen der Lebensfreude und der Kreativität erschlossen würden. Aber auch der unbestechliche Blick in hässliche Abgründe (und hier drängte sich dem „Meltzer-festen“ Zuhörer unwillkürlich seine Claustrium-Theorie auf, die es an Beklemmung nicht fehlen lässt) bliebe beiden Beteiligten dabei nicht erspart. So wie sein Vortrag erst am Schluss einen Titel bekäme, so wisse er auch erst am Ende einer psychoanalytischen Behandlung, auf wen und was er sich da eigentlich eingelassen hätte, und zu solch einem Unterfangen bräuchte man nun wahrlich „Viel Glück“.

Diese unvoreingenommene Haltung der absichtslosen Offenheit und des unkonventionellen „Geschehenlassens“, die Meltzer in Barcelona einmal mehr postulierte und die impliziert, dass sich seine differenzierte Theoriebildung ausschließlich aus evidentem klinischem Material speisen sollte (was in der psychoanalytischen Literatur durchaus nicht selbstverständlich ist), dürfte auch der Grund dafür sein, dass er sich im Laufe seines

Lebens immer mehr jenseits des psychoanalytischen mainstreams bewegt hat und aus der Britischen Psychoanalytischen Vereinigung ausgetreten ist, weil sie ihm, nach eigenen Aussagen, „zu wenig tolerant und zu autoritär“ geworden sei. Darüber hinaus hielt er unbeirrt an der großen Bedeutung der „Konkretheit von Teilobjekten“ fest. Ein Umstand, der ihn ebenfalls von seinen arrivierten Kollegen in der Britischen Vereinigung trennte. Was nun die äußere Form der Aneignung psychoanalytischen Wissens angeht, so schwebt ihm, statt kanonisierter Ausbildungsrichtlinien, die nicht selten (und in der Vergangenheit von verschiedenen Seiten oft genug kritisiert) zur leblosen Wissensverwaltung gerinnen, ein kreatives „Atelier-System“ vor. An Psychoanalyse Interessierte treffen sich an verschiedenen Orten, um gemeinsam ihre Arbeit zu diskutieren und sich in immer wieder neuen Konstellationen zu spezifischen Fragestellungen auszutauschen; so geschehen, in der ersten Meltzer-Konferenz anlässlich seines 75. Geburtstages 1997 an der Tavistock Clinic in London,³ vor zwei Jahren in Florenz und in diesem Jahr schließlich in Barcelona (organisiert von der „Grupo Psicoanalítico de Barcelona“), mit dem Titel: „Generation of meaning in the analytical experience: Mystery, turbulence and passion“.

Die auf 200 Teilnehmer begrenzte zweisprachige Konferenz (Englisch/Spanisch; aber in Wirklichkeit ging es zuweilen ziemlich „babylonisch“ sprachverworren zu) bot keinen bequemen „Tagungstank“, keine eitlen Frontalvorträge, die man zugunsten der schönen Hafenstadt auch einmal hätte ausfallen lassen können, weil sie ohnehin irgendwann als Buch erscheinen würden, nein: „Selber-Schreiben“, „Selber-Lesen“ und „Selber-Denken“ waren hier gefragt! Die Teilnehmer waren dazu aufgerufen worden, bereits im Vorfeld der Tagung ein Papier mit (beispielsweise) einer Fallvignette zu einem bestimmten Themenbereich einzusenden. Diese wurden dann vorher via Internet an alle Teilnehmer verschickt, die sich wiederum in verschiedene Arbeitsgruppen mit speziellen, auf dem Hintergrund der Meltzerschen Theoriebildung formulierten Schwerpunktthemen eintragen konnten. Die entsprechenden Papiere sollten, so die Idee der „Grupo Psicoanalítico“, von den Gruppenteilnehmern bereits *vor* der Konferenz gelesen werden, sodass man gemeinsam würde darüber diskutieren können. Der *Dialog*, nicht der Monolog stand im Vordergrund!

Um es kurz zu machen: Das Engagement war beeindruckend, die Thesenpapiere zahlreich und vielfältig (sowohl inhaltlich, als auch was den Umfang der einzelnen Papiere

³ Vgl.: Cohen, M. and Hahn, Alberto (ed.): Exploring the Work of Donald Meltzer. A Festschrift. Karnac Books

anging), aber die Zeit war - von allen immer wieder leidvoll beklagt - viel zu kurz, um das ganze Material zu bearbeiten. Allerdings soll die Diskussion nicht mit der Tagung enden, sondern über eine entsprechende Vernetzung im Internet weitergehen.

Wichtiger erschien uns jedoch der persönliche Kontakt mit Kollegen aus den verschiedensten Ländern, der einer alten Vernetzungsidee der psychoanalytischen Bewegung zu ungewohnt neuer Aktualität verhalf. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, wie beispiellos herzlich und interessiert die zwei österreichischen Analytiker aus „Salzburgo“ von den Spaniern und Südamerikanern in ihren Kreis aufgenommen worden sind. Und diese unmittelbare Aufgeschlossenheit mag wohl auch den zuweilen mit einem etwas spröden britischen Humor aufwartenden Wahl-Engländer Donald Meltzer immer wieder dazu veranlasst haben, die Kontinente zu überqueren und das In-seldasein sowohl ganz konkret, als auch in seinen Denkbewegungen zu überwinden. Dafür wurde ihm am Ende der Tagung soviel aufrichtiger Dank ausgesprochen, wie man ihn sich nach einem langen, arbeitsreichen Leben wohl nur wünschen kann!

Ruth Mätzler: www.ruth-maetzler.at

Karl Mätzler: www.maetzler.info